

VERTIEFUNG – Parscha Waetchanan

14. August 2022 – 17 Av 5782



□□□□

Parascha Waetchanan (Dewarim/Deuteronomium 3:23 – 7:11)

VERTIEFUNG I: WER IST JÜDISCH?

VERTIEFUNG II: GÖTZENDIENST UND ZAUBEREI

WA-ETCHANAN (und ich flehte):

- G'tt verweigert Mosche den Zugang zum Land. Er kann das Land von dem Berg Pisga aus sehen und muss Jehoschua ermutigen.
- Mosche erinnert an die Offenbarung auf dem Berg Sinai, die für das ganze Volk bestimmt war.
- Dem Gesetz darf nichts hinzugefügt oder entfernt werden.
- Mosche gibt einen Überblick über die Zehn Gebote, lehrt das Schma, es gibt nur einen G'tt.
- Heiratet nicht die Kena'aniten und zerstört ihre götzendienerischen Höhen. Denn die Bnei Jisrael sind G'tt geweiht, sie dürfen geistig nicht nachlassen und ihren besonderen Auftrag vergessen.
- Mosche sagt voraus, dass die Bnei Jisrael in Sünde fallen und unter den Völkern zerstreut werden, aber schließlich

zurückkehren werden.

Wa'etchanan ist die 45. Parscha, besteht aus 21 Abschnitten (5 offenen und 16 geschlossenen), hat 122 Pesukim, Verse, 1878 Wörter, 7343 Buchstaben und ist die 17. längste Parscha. We'etchanan enthält 8 Gebote und 4 Verbote.

VERTIEFUNG I: WER IST JÜDISCH?

7:1ff Wenn HaSchem euch in das Land gebracht hat, das ihr erobern wollt, dann wird HaSchem viele Völker für euch vertreiben: die Chithiter, die Girgasiter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Perisiter, die Chiviter und die Jevositer, sieben Völker, die größer und stärker sind als ihr selbst. Wenn HaSchem sie an euch ausgeliefert hat und ihr sie besiegt habt, dürft ihr keinen Bund mit ihnen schließen und sie nicht begünstigen.

7:3 ff. Du darfst nicht eine Familie mit ihnen werden; du darfst deine Tochter nicht seinem Sohn geben und seine Tochter nicht für deinen Sohn nehmen. Denn er wird euren Sohn (oder: euer Kind) von mir wegnehmen; sie werden anderen Göttern dienen. Dann wird der Zorn HaSchems gegen dich entbrennen und er wird dich schnell vernichten. So sollst du gegen sie vorgehen:

Du sollst ihre Altäre niederreißen, ihre heiligen Steine zerschmettern, ihre heiligen Haine umhacken und ihre Götzenbilder im Feuer verbrennen.

Denn ihr seid ein Volk, das HaSchem geweiht ist. Er hat euch aus allen Völkern der Erde erwählt, um Sein geliebtes Volk zu werden. Nicht weil ihr zahlreicher seid als die anderen Völker, hat HaSchem euch begehrt und erwählt; denn ihr seid das kleinste aller Völker. Weil HaSchem euch geliebt und Seinen Eid gegenüber euren Vätern gehalten hat, hat HaSchem euch mit starker Hand ausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus, aus der Macht des Pharaos, des Königs von Ägypten, befreit.. Ihr müsst ihre Götzenbilder im Feuer verbrennen. Begehrt nicht

das Gold und das Silber, das auf ihnen liegt, und nimmt es nicht in Beschlag; denn HaSchem verabscheut so etwas. Ihr dürft diese abscheulichen Dinge nicht in euer Haus bringen, sonst werdet ihr vernichtet. Verabscheut sie mit tiefem Widerwillen, denn es fällt unter den Fluch. Ende des Zitats.

Hier weist die Tora eindeutig darauf hin, dass wir unsere eigene Religion und unsere jüdische Kultur vor Götzendienst schützen müssen. Der Kampf gegen den Götzendienst zieht sich wie ein roter Faden durch die Tora (und auch durch den Rest des Tenach).

Eine der Speerspitzen dieses Kampfes gegen den Götzendienst ist das Verbot familiärer Beziehungen: "Du darfst nicht mit ihnen verwandt werden, du darfst deine Tochter nicht seinem Sohn geben, du darfst seine Tochter nicht für deinen Sohn nehmen. Denn **er** wird **bincha**, deinen Sohn (oder dein **Kind**), von mir wegführen; sie werden anderen Göttern dienen.

Raschi (1040-1105) übersetzt bincha nicht als dein Kind, sondern als dein Enkelkind. "**Er** wird **bincha**, deinen Sohn (oder: **Kind**), von mir wegnehmen" bedeutet, dass er, dein Schwiegersohn, den heidnischen Vater des **Enkel**kindes, dein Jüdisches Enkelkind, dem Judentum entfremden wird. Ihr Enkelkind ist Jude – weil seine Mutter Jüdin ist – und Sie befürchten, dass er von seinem heidnischen Vater zum Götzendienst verführt werden könnte.

Anmerkung: Es heißt auch: *Du darfst seine Tochter nicht für deinen Sohn nehmen*, aber dann heißt es nicht, dass die Tora befürchtet, dass **sie**, die nichtjüdische Schwiegertochter, deinen Enkel vom Judentum entfernt, denn das Kind ist durch seine nichtjüdische Mutter bereits so weit vom Judentum entfernt, dass er tatsächlich ein Heide ist.

Dies ist der Grund, warum Raschi hier die Übersetzung von bincha als Enkel wählt, denn nur in diesem Kontext kann ein Mann einen Sohn zum Götzendienst verführen.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808-1888) widerspricht Raschi in seiner Erklärung. Er erklärt, dass der heidnische Schwiegervater hier als Verführer zum Götzendienst gemeint ist. Die Kena'aniter werden deinen eigenen Jüdischen Sohn zum Götzendienst verführen, und sie – im Plural: d.h. deine Tochter, die mit einem heidnischen Mann verheiratet ist, und dein Sohn, der mit einer heidnischen Frau verheiratet ist – werden den Götzen dienen.

Die Enkel von Raschi, die wir die Tosafisten nennen (um 1250), übersetzten den Pasuk ebenfalls anders. In ihrem Kielwasser übersetzte der Rabbiner Joel Vredenburg (1866-1943) den Satz wie folgt: "**Er**, der Kena'aniter, dessen Sohn oder Tochter du zur Frau nimmst, würde deinen **Enkel** dazu bringen, sich von Mir zu entfernen und Mir nicht mehr zu folgen". Mosche spricht im Namen von G'tt. "Und sie würden zusammen dienen', die Heiden mit deinem Kind und deinem Enkel; oder bincha als Sammelbegriff: deine **Nachkommenschaft...**" Ende des Zitats.

Rabbi Vredenburg folgt in erster Instanz den Tosafisten, die den Satz wie folgt übersetzen (ich paraphrasiere kurz): **7:3ff** "Du darfst nicht mit ihnen zu einer Familie werden: Deine Tochter darfst du nicht dem Sohn des **Jans** geben, die Tochter des **Jans** darfst du nicht für deinen Sohn nehmen. Denn **Jan** wird euren Sohn (oder euer Kind) von mir wegnehmen; sie werden anderen Göttern dienen".

Bincha kann auch Kind bedeuten, und in diesem Zusammenhang würde es bedeuten, dass der heidnische Schwiegervater Jan Ihren jüdischen Sohn oder Ihre jüdische Tochter zum Götzendienst verführen würde.

Rabbiner Vredenburg gibt als Alternative an, dass bincha als ein Sammelbegriff verstanden werden kann: deine **Nachkommenschaft**.

Dann bezieht sich bincha nicht mehr speziell auf Enkelkinder, sondern kann auch die eigenen Kinder meinen. Der heidnische

Schwiegervater wird das Jüdische Schwiegerkind – ob Mann oder Frau – zum Götzendienst verführen.

Nach Raschi lässt sich aus dem Text direkt ableiten, dass ein Kind einer Jüdischen Mutter automatisch Jüdisch ist. Raschi spricht von einem Jüdischen Enkelkind, das von seinem heidnischen Vater zum Götzendienst verführt wird. Das Kind ist Jüdisch, weil seine Mutter Jüdin ist.

Nach der Auffassung der Tosafisten ergibt sich dieser Grundsatz "Mutter ist Jüdisch, Kind ist Jüdisch" nicht direkt aus dem Text. Es wird dann durch ein anderes Ableitungsprinzip im Talmud abgeleitet (die diuk' oder Umkehrschluss, siehe Tosafot B.T. Kidduschin 68b).

VERTIEFUNG II: GÖTZENDIENST UND ZAUBEREI

Zuvor haben wir über die Angst vor dem Götzendienst gesprochen. Auch wenn es sich vielleicht nicht direkt um Götzendienst handelt, so werden doch alle Arten von "schwarzer Magie", Aberglaube, Wahrsagerei, aus einer Kristallkugel in die Zukunft blicken, Zauberei und Prophezeiungen ebenfalls als Praktiken betrachtet, die auf götzendienerische Überzeugungen zurückgehen.

Wir müssen volles Vertrauen in HaSchem haben und dürfen uns nicht in die Irre führen lassen. Ein solcher Irrweg ist der Aberglaube, der an Unglauben oder leichte Abgötterei grenzt.

Die genauen Anweisungen finden sich im Kitzur Schulchan Aruch: "Es steht geschrieben (Vajikra/Lev. 19:26): 'Du sollst nicht abergläubisch sein und keine Vorhersagen machen.'" Was ist Aberglaube? Wenn jemand sagt: "Weil mir mein Brot aus dem Mund gefallen ist", oder "Mein Stock ist mir aus der Hand gefallen", oder "Ein Rabe hat mich gekratzt ..."; "Ein Reh hat meinen Weg gekreuzt ..."; "Eine Schlange ist rechts an mir vorbeigeschlängelt ...", "deshalb werde ich diesen Weg nicht gehen, weil er Unglück bringt". Ähnlich verhält es sich mit denjenigen, die einen Vogel zwitschern hören und sagen: "Dies

oder das wird geschehen“, oder die dies als gutes oder schlechtes Omen für etwas ansehen. Zitat Ende.

Die Tora verbietet es, Zufälle zum Leitprinzip unserer Entscheidungen und Handlungen zu machen. Die Quintessenz ist, dass man Zufälle nicht als unabhängige und schicksalsbestimmende Ursachen betrachten darf.

Nichtsdestotrotz kann man einige Umstände als gutes Zeichen betrachten, wie z. B. die Heirat bei zunehmendem Mond als Zeichen für ein Eheleben voller wachsenden Wohlstands. Dies wird nicht als unabhängige Ursache für Glück oder Unglück angesehen.

Was ist der Unterschied zwischen einem frommen, gläubigen Menschen und einem, der es nicht ist? Ein frommer, gläubiger Mensch befolgt die Mizwot, die Gebote der Tora, und sieht in allem die Hand G'ttes. Das Leben ist keine Aneinanderreihung von Zufällen. Wenn man die Hand G'ttes in konstruktiven und positiven Ereignissen sehen kann, ist dies zulässig.

Es ist verboten, Zauberer zu konsultieren, es sei denn, es besteht Lebensgefahr oder man wird von einem bösen Geist heimgesucht. Dann kann man einen nichtjüdischen Zauberer um Heilung bitten. Rambam schreibt dazu in seiner *Mischna Tora, Hilchot Awodat Kochawim* 11:16: “All dies ist Torheit, und wer daran glaubt, ist schwach im Geiste: ‘Vertraue mit vollem Vertrauen auf Haschem, deinen G'tt'” (Devarim/Dtn. 18:13).

Das Judentum erkennt die schwarze Magie als Macht an. Es ist uns nicht erlaubt, diese Mächte zu konsultieren oder an sie zu glauben. Aber es gibt sie.